Der Raupengarten.

Herr Hermelin hatte einen Raupengarten, der seine größte Freude war. Jeden Morgen besuchte er ihn vor dem Frühstück und freute sich besonders über die schönen Farben seiner Tiere, die blauen und schwarzen Bänder, die schräg und gerade über ihre Rücken liefen, über die roten und weißen Tupfen, die Augen, Ringe und Male, über die Hörner und Bärte und über ihren guten Appetit. Die Wasserjungfer hatte eben das Futter gebracht, für jede etwas anderes. Wolfsmilch für die Wolfsmilchraupe, Kartoffelkraut für die Totenkopfraupe, die Kupferglucke kriegte Schlehdornblätter, Möhrenkraut die Schwalbenschwanzraupe, der Birnspinner Birnbaumblätter und die Weinschwärmerraupe Labkraut. Dann besprengte sie die Raupen mit frischem Wasser und sagte: „Wohl bekomm's!" Der Mistkäfer aber verrichtete stillschweigend seine Arbeit. „Schmeckt es euch gut?" fragte Herr Hermelin seine Raupen. Sie nickten alle mit dem Kopf und fraßen eifrig weiter; denn sie konnten nicht reden, mit Ausnahme der Totenkopfraupe. Die hatte eine Stimme und flüsterte ihrer Nachbarin ins Ohr: „Heute schmeckt's noch und morgen schmeckt's noch — doch übermorgen gehen wir auf die Wanderschaft!" Das hatte die Wasserjungfer gehört und sie sagte es dem Herrn Hermelin. Der wollte nun seine schönen Raupen nicht verlieren. Er befahl, nachts das Gartentor fest zu verschließen und den Garten streng zu bewachen. Aber am vierten Tag waren trotzdem alle Raupen verschwunden — sie hatten sich unters dürre Laub und in die Erde verkrochen, um sich zu verwandeln — und Herr Hermelin hatte keinen Raupengarten mehr.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201902201128-0